©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Ann. Naturhistor. Mus. Wien	78	69—73	Wien, Dezember 1974

Siedefleischhaken

Von Karl Kromer *)

(Mit 1 Textabbildung)

Manuskript eingelangt am 6. August 1974

Im Jahre 1953 hat H. J. Hundt in der Zeitschrift Germania über Tüllenhaken und Tüllengabeln gehandelt [1]). Diese interessante Studie führt, ihrem Titel entsprechend, hauptsächlich Haken mit Tüllenschäftung an, es werden aber die Siedefleischhaken erstmalig auch allgemein besprochen. Es handelt sich dabei um eine Gruppe von Geräten, die fast immer eine Schäftung im rechten Winkel zum Stil aufweist. Diese Art der Schäftung kommt nämlich der Verwendung besonders entgegen, denn die Haken dienten dazu, aus großen Siedebehältern gargekochte Fleischstücke herauszuheben. Dabei wurde mit den Haken eine Drehbewegung ausgeführt, mit der die Fleischstücke leicht zu fassen waren. Die Schäftung der Haken im rechten Winkel zum Stil verhinderte das Abgleiten der Fleischstücke beim Herausheben.

Die einzelnen Formen der Siedefleischhaken sind sehr langlebig und können von der Urnenfelderkultur bis zum hohen Mittelalter nachgewiesen werden. Nachfolgend sollen einige Haken aus dem Bestand der Prähistorischen Abteilung im Naturhistorischen Museum in Wien die bekannten Formen ergänzen.

Das Material aus der Fliegenhöhle bei Dane (St. Kanzian) hat verschiedenartige Fleischhaken ergeben, eine dreizinkige Gabel und Doppelhaken, die aus vierkantigen Bronzestäben „haarnadelartig" zusammengebogen sind. Beide Formen sind bereits von H. J. Hundt bekannt gemacht worden [2]). Daneben treten aber in diesem Fund auch 8 Haken auf, die weder Tülle noch Schäftungslappen aufweisen. Sie sind aus einem kräftigen, vierkantigen Bronzestab gefertigt, S-förmig gekrümmt und zeigen in der Mitte eine doppelte Biegung, in die der Griffstab eingesteckt wurde (Abb. 1, Fig. 1 u. 2) [3]). H. J. Hundt hat ein derartiges Stück, das von J. Szombathy abgebildet wurde, wohl als Siedefleischhaken erkannt, meinte aber, einen stark verbogenen Doppel-

*) Anschrift des Verfassers: o. Univ.-Prof. Dr. Karl Kromer, Institut für Vor- und Frühgeschichte, Universität Innsbruck, Innrain 52, A-6020 Innsbruck. — Österreich.

[1]) H. J. Hundt (1953): Über Tüllenhaken und -gabeln. — Germania **31**, S. 145 ff.

[2]) H. J. Hundt: a. a. O. Abb. 1, Fig. 1 und 2.

[3]) J. Szombathy (1937): Altertumsfunde aus Höhlen bei St. Kanzian im österreichischen Küstengebiet. — MPK II/1937, S. 157, Fig. 131.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

haken vor sich zu haben. Dem gegenüber glaube ich, daß wir hier mit mehreren gleichen Exemplaren eine eigene Form der Siedefleischhaken aussondern sollten. Die scharfen Spitzen dieser Geräte sprechen deutlich für eine Verwendung als Fleischhaken, die Anbringung des Hakens quer zum Stiel zeigt das gleiche Handhabungsprinzip wie alle anderen Stücke dieser Gruppe. Die Wirksamkeit dieser S-förmig gekrümmten Haken steht außer Frage.

Doppelhaken aus vierkantigem Bronzedraht, die aus der Fliegenhöhle, aus Velem St. Vid bzw. aus Lázárpatak, Com. Bereg bekannt geworden sind [4]), haben nicht nur ein urnenfelderzeitliches Alter. Sie leben in fast unveränderter Form während der entwickelten Hallstattkultur weiter. Das zeigen zwei Fundstücke aus dem Gräberfeld von Hallstatt (Abb. 1, Fig. 3 und 5) [5]). Die Haken erfuhren aber in der Hallstattkultur eine kleine typologische Umformung. Während die von der Fliegenhöhle, von Velem St. Vid und aus Lázárpatak aus durchgehend gleichstarkem Bronzedraht gebogen sind, zeigen die Haken aus Hallstatt einen besonders ausgebildeten Schäftungsteil. Der Mittelteil des kantigen Bronzestabes, der die beiden Hakenspitzen verbindet, ist bei beiden Stücken breitgeschlagen. Dadurch erreichte man wahrscheinlich eine bessere Möglichkeit, den Haken an den Holzteil zu schnüren. Gerade bei diesen späteren „haarnadelartig" zusammengebogenen Haken ist aber nicht ausschließlich an eine Querschäftung zu denken. Der breit geschlagene Mittelteil könnte ebensogut für eine Schäftung in Griffrichtung dienen. In dieser Art geschäftet, wärend die Haken zu der Gruppe der „geradeaus greifenden" Gabeln zu zählen.

Vermutlich gehört ein Haken aus dem Schanzwerk von Lengyel ebenfalls hier eingereiht [6]). Die Abbildung ist aber nicht so gut, daß man eindeutig feststellen könnte, ob der Mittelteil des Hakens (wie bei den Stücken aus Hallstatt) breit geschlagen ist. Sollte das nicht sein, so wäre der Siedefleischhaken von Lengyel eher in die Urnenfelderkultur zu stellen.

Schon H. J. Hundt hat die Frage aufgeworfen, ob die Siedefleischhaken gewöhnliche Küchengeräte sind, oder vielmehr nur zur Männerausstattung gehörten. Auch die beiden Haken aus Hallstatt fanden sich in ausgesprochenen Kriegerbestattungen (als Beigaben Schwerter, ein Stockaufsatz, ein Kampfbeil etc.), vor allem aber in Gräbern, die reichlich Bronzegeschirr ergeben haben. G. Kossack und andere haben erkannt, daß hallstättisches Bronzegeschirr sich besonders häufig in Kriegergräbern findet und uns eine Ausstattung zu Trinkfesten zeigt. Erst in jüngster Zeit wurde neuerlich darauf hingewiesen, wie eng verbunden der gemeinsame Umtrunk und die dazu notwendigen Utensilien mit dem sozial gehobenen Kriegerstand der hallstättischen Be-

---

[4]) H. J. Hundt: a. a. O. Abb. 1, Fig. 2—5.

[5]) K. Kromer (1959): Das Gräberfeld von Hallstatt. — Firenze, Taf. 38, Fig. 6 und Taf. 40, Fig. 16.

[6]) M. Wosinsky (1888): Das prähistorische Schanzwerk von Lengyel, seine Erbauer und Bewohner. — Budapest, Taf. XXIX/217.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

völkerung war [7]). Was kann deutlicher dafür sprechen, als die Verteilung der Bronzegefäße im Gräberfeld von Hallstatt. Allein 46% aller in ungefähr 1.000 Gräbern gefundenen Bronzegefäße fanden sich in nur 19 Gräbern, nämlich bei jenen Männern, die auch ein Hallstattschwert als Grabbeigabe hatten und sich damit als Vertreter eines Kriegeradels ausweisen [8]).

Zusammen mit diesen Tatsachen gewinnt besondere Bedeutung, daß die beiden Siedefleischhaken aus Hallstatt ebenfalls aus reichen Kriegergräbern stammen. Deutet man nämlich die wenig ansehnlichen Haken in ähnlicher Weise, wie das um so viel prunkvollere Bronzegeschirr, so gehören die Fleischhaken ebenso zu einer Ausstattung, die in erster Linie den Kriegern in gehobenem Stande zuzuweisen ist. Sie sind damit aber Geräte, die dazu dienten, Speisen als Ergänzung zum gemeinsamen Umtrunk zu bereiten. Das Siedefleisch hatte demnach einen besonderen Anteil an der zum Trunk servierten Nahrung. Das zeigt auch besonders anschaulich der Haken aus Hallstatt Grab 263, der zusammen mit den Knochen von einem starken Hirschen im Grab gefunden wurde.

Waren die Siedefleischhaken (bzw. -gabeln) während der Urnenfelder- und Hallstattkultur anscheinend vorwiegend bei den Festen der Männer in Gebrauch, ändert sich das in den anschließenden Epochen. Die laténezeitlichen Exemplare gehören bereits der allgemeinen Küchenausstattung an. Darauf weist auch bei vielen Stücken das Auffinden in einem Siedlungshorizont und nicht in Gräbern [9]). Als Küchengerät bleibt der Siedefleischhaken bis zum hohen Mittelalter in Gebrauch.

Das scheint mir überhaupt für viele Koch- und Bratbehelfe (Fleischhaken, Bratspieße etc.) kennzeichnend zu sein: schon während der Urnenfelderkultur, vermehrt aber während der Hallstattkultur dienten sie ausschließlich zu kultisch-festlichen Verrichtungen. Darüber hinaus gehören sie zu einer Ausstattung der waffentragenden Männer. Sie werden auch mit ins Grab gegeben. Mit der Laténekultur tritt eine Änderung auf. Die Siede- und Bratbehelfe werden profaniert und gesellen sich zum gewöhnlichen Küchengerät. Sie bleiben als Hausrat in der Küche und werden nicht mehr als Beigaben ins Grab gelegt. So bleibt das auch während des Mittelalters, bis in der Neuzeit diese Dinge mehr und mehr abgekommen sind.

In der Urzeit Mitteleuropas wurden hauptsächlich die Formen von Siedefleischhaken ausgebildet, die im Winkel zum Stil greifen, während im Mittelmeerraum sich mehr die „geradeausgreifende" Fleischgabel entwickelt.

---

[7]) G. Kossack (1964): Trinkgeschirr als Kultgerät der Hallstattzeit. — Varia Archaeologica, Berlin 1964, S. 96 ff.

[8]) K. Kromer (1958): Gedanken über den sozialen Aufbau der Bevölkerung auf dem Salzberg bei Hallstatt, Oberösterreich. — ArchA 24, S. 50.

[9]) z. B. Hradischt bei Stradonitz oder reichhaltig auch im Eisenmaterial von Sanzeno in Südtirol. Dieses so wichtige und reichhaltige Material wird derzeit am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck von H. Notdurfter als Dissertation behandelt.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Allerdings sind diese verschiedenen Typenreihen nicht ausschließlich den angeführten Verbreitungsgebieten zuzuweisen. Das zeigten schon die Fleischhaken aus Hallstatt, die möglicherweise auch „geradeausgreifend" waren.

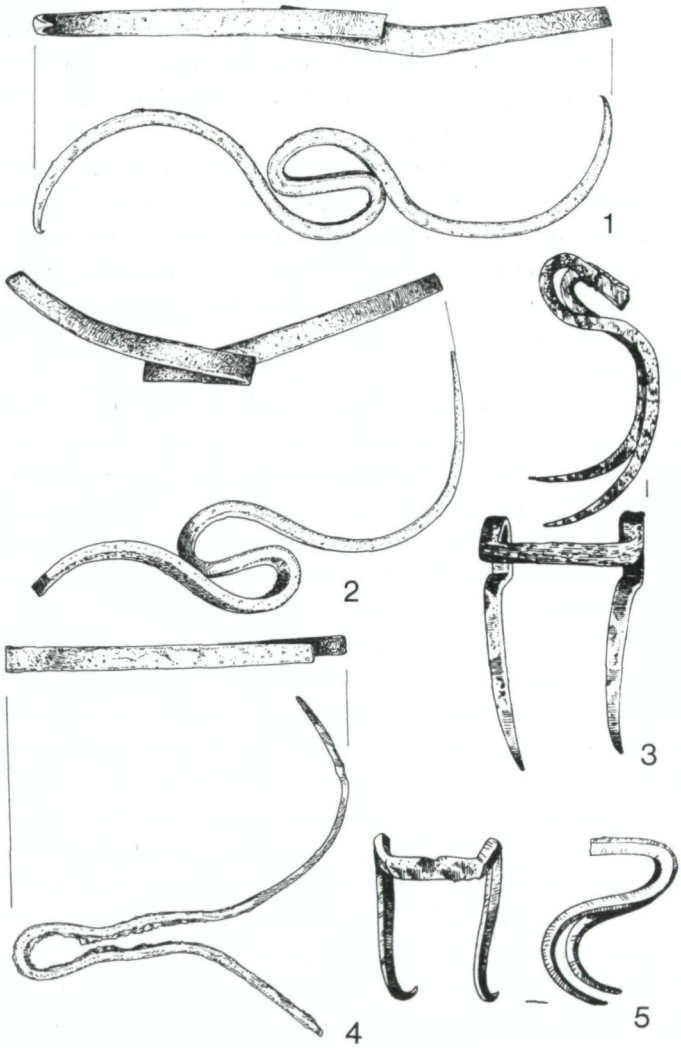

Abb. 1. Siedefleischhaken.
Fig. 1 und 2: Fliegenhöhle bei Dane (St. Kanzian). Fig. 3 und 5: Gräberfeld Hallstatt. Fig. 4: Sayala, Ägyptisch-Nubien. — Alles ½ nat. Größe.

Als Anhang sei hier noch ein spätes Stück aus einem weit südlich liegendem Fundort angeführt. Es stammt aus Sayala in Ägyptisch-Nubien und der Jubilar, dem diese Zeilen gewidmet sind, war bei der Ausgrabung selbst dabei. Es ist ein Fleischhaken aus Eisen (Abb. 1, Fig. 4) und gehört dem 8.—10.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

nachchristlichen Jahrhundert an. In der Form hat er gewisse Ähnlichkeiten zu dem viel älteren Haken vom Egerndorfer Wald [10]). Hier wie dort ist ein flacher Stab in seiner Mitte zu einer offenen Öse eingebogen; die Arme des Doppelhakens ziehen annähernd parallel von hier ab. Der Haken aus Nubien läuft aber nach beiden Seiten in je eine weit geschwungene Spitze aus (nur eine ist erhalten), die in einer Ebene mit der Öse bleibt. Bei dem Egerndorfer Stück stehen Haken und Öse im rechten Winkel. Kein Zweifel, daß auch der Haken aus Nubien im rechten Winkel zur Handhabe geschäftet war. Er fand sich in unmittelbarer Nähe einer Kirche, wo wahrscheinlich von Zeit zu Zeit für zahlreich herbeigepilgertes Volk gekocht worden war.

Die vorgelegten Fundstücke [11]) (alle befinden sich in der Prähistorischen Abteilung im Naturhistorischen Museum):

Fliegenhöhle bei Dane:

Inv. Nr. 47.724. Siedefleischhaken aus Bronze. Das Stück besteht aus einem flachen, kräftigen Bronzestab, der in seiner Mitte scharf S-förmig zusammengedreht ist. Die Enden sind zugespitzt und laufen in einer weiten, gegenständigen Krümmung aus. L. 15,5 cm.

Inv. Nr. 45.669. Siedefleischhaken aus Bronze, ähnliche Form, nur stark verbogen. Ein Hakenende fehlt. L. 12 cm.

6 weitere Stücke dieser Art (Inv. Nr. 47.722/23 und 47.725—28) wurden im Jahre 1921 an Italien abgetreten.

Hallstatt, OÖ. Gräberfeld:

Grab 260, Inv. Nr. 24. 475. Siedefleischhaken aus kantigem Bronzedraht. Der verbindende Teil zwischen den beiden Hakenenden ist stark zurückgeschlagen und flachgeklopft. L. 4,5 cm.

Grab 263, Inv. Nr. 24.489a. Siedefleischhaken aus Bronze, ähnliche Form, aber aus gröberem Bronzedraht. Auch hier ist der verbindende Teil zwischen den beiden Hakenenden flachgeklopft. L. 6,5 cm.

Sayala, Ägyptisch-Nubien (VAR):

Inv. Nr. 76.771. Siedefleischhaken aus Eisen. Das Stück besteht aus einem flachen Eisenstab, der in seiner Mitte zu einer offenen Öse eingebogen ist. Die beiden zugespitzten Enden (eines davon ist nicht mehr erhalten) schwingen in weitem Bogen aus. L. 10,4 cm.

---

[10]) H. J. Hundt; a. a. O. Abb. 1, Fig. 6.

[11]) Für die Erlaubnis, diese Stücke behandeln zu dürfen, danke ich Herrn Dir. Dr. Wilhelm Angeli.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 78

Autor(en)/Author(s): Kromer Karl

Artikel/Article: Siedefleischhaken. 69-73